

[TITELTHEMA]

Katzen

# Selbstbewusst im Freien



Die meisten Katzen lieben Freigang. Eigenständig die Gegend zu erkunden, das Revier zu markieren, andere Katzen oder Kater zu treffen, die Krallen an einem Baum zu schärfen, sich die Sonne auf den Pelz scheinen zu lassen und auf Beute zu lauern gehören zu einem glücklichen Katzenleben dazu. Ebenso der gut gefüllte, heimische Futternapf. Viele Katzen haben jedoch kein sicheres Zuhause. Katzenbesitzer, die ihre „Freigänger“ nicht kastrieren lassen, sind mitverantwortlich für das Leid zahlreicher heimatloser Katzen.

Katzen, die Freilauf haben, können ihre arteigenen Verhaltensweisen optimal ausleben.

Die kleine schwarze Katze mit den großen Augen, den weißen Pfoten und dem struppigen Fell wirkte erschreckend dürr. Sehnsuchtsvoll saß sie vor der Küchentür. Wem mochte dieses Kätzchen gehören? Hin und wieder hatte man es durch den Garten laufen sehen. Eigentlich wollte Familie S. keine neue Katze aufnehmen. Aber die Kleine war offensichtlich hungrig. So bekam Minka, wie sie kurz darauf getauft wurde, etwas Katzenfutter – draußen, auf der Terrasse. Ein Schälchen mit Wasser wurde ihr ebenfalls angeboten. Sie fraß mit großem Appetit. Und am nächsten Tag war sie wieder da.

In der Nachbarschaft war die Katze nicht bekannt. Weder beim Ordnungsamt noch im Tierheim war eine Suchmeldung eingegangen. Das Tierchen war weder tätowiert noch gechippt. Niemand wusste, wem es gehörte. Doch Minka suchte Kontakt. Sie rieb ihr Köpfchen am Bein der Menschen, die sie fütterten – wenn auch nur kurz. Sie war sehr aufmerksam, aber auch vorsichtig. Vermutlich war sie schon längere Zeit alleine unterwegs. An einem besonders kalten Tag durfte Minka schließlich in der Küche fressen. Anschließend wollte sie sofort wieder hinaus. So ging das einige Zeit. Als die Tage wärmer wurden und die Tür zur Terrasse ständig offen stand, wagte das Kätzchen sich weiter hinein – bis auf das Sofa in der Wohnstube. Dort ist heute ihr Lieblingsplatz. Minka hat das Herz ihrer „Dosenöffner“ im Sturm erobert, und deren Liebe hielt auch stand, als die Kätzin im Wäschekorb drei Katzenbabs zur Welt brachte.

Minka hatte ganz sicher auch früher schon einmal bei Menschen gewohnt. Sie musste nur wieder Vertrauen fassen, und ihre Kleinen haben großes Glück gehabt. Sie wachsen wohlversorgt in Katzen- und in Menschengesellschaft auf und gewöhnen sich so schon frühzeitig an das gemeinsame Leben.

Vielen Katzen geht es schlechter. Sie wurden von Katzenmüttern geboren, die kein eigenes Zuhause haben: In Parks, in Schrebergärten, auf Campingplätzen oder großen Firmengeländen leben unzählige Katzen, die niemandem gehören. Sie schlagen sich irgendwie durch. Teilweise werden sie von tierliebenden Menschen gefüttert. Und sie gebären viele junge Kätzchen.

Katzenwelpen, die im Alter zwischen der dritten und der zehnten Lebenswoche keine Menschen kennengelernt haben, bleiben ihr Leben lang scheu. Sie kennen nur das Leben unter Katzen. Ist die Mutter ein soziales Tier, so fühlen sich auch ihre Jungen in einer Katzensgruppe wohl. Lebt die Kätzin aber als Einzelgängerin, so bleiben auch ihre Jungen – außerhalb der Ranzzeit – lieber für sich.

Vor Menschen haben diese Tiere panische Angst. Tierschützer kennen das Problem nur allzu gut. Katzen, die von Geburt an im Freien gelebt haben und auf sich allein gestellt waren, können an ein Zusammenleben mit Menschen nicht mehr gewöhnt werden. Frei lebende Katzen fallen oft nicht auf. Sie verstecken sich, sind kaum zu bemerken. Sie an einen Futterplatz zu gewöhnen erfordert Geduld. Der Aktionsradius der Tiere hängt von verschiedenen Faktoren ab – von der Verfügbarkeit von Futter, Unterschlupf-

## Initiative Tierschutz-Katzenverordnung

Der Deutsche Tierschutzbund ist überzeugt, dass eine Tierschutz-Katzenverordnung zur Verbesserung der Situation der Katzen beitragen könnte. Er hat Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner daher einen ausformulierten Vorschlag für eine

solche Verordnung zugeleitet. Darin sind die auf verschiedenen Ebenen von Tierschutzorganisationen, der Tierärzteschaft und Kommunen diskutierten Lösungsmöglichkeiten für eine Verbesserung des Katzenschutzes ebenso gebündelt wie die lang-

jährigen Forderungen nach Vorgaben für die Katzenhaltung. Es ist zu hoffen, dass das Ministerium die Initiative aufgreift.

Weitere Informationen dazu finden Sie im Internet: [www.tierschutzbund.de/katzenschutz.html](http://www.tierschutzbund.de/katzenschutz.html)





Heimatlose Katzen sind oft krank und bringen dennoch jährlich bis zu dreimal Junge zur Welt, die wiederum auf der Straße leben müssen.



möglichkeiten und der Anwesenheit anderer Katzen. Weibliche Tiere haben in der Regel einen geringeren Aktionsradius als Kater, die vor allem während der Suche nach Partnerinnen weitere Strecken zurücklegen. So kommt es, dass sich an einer Futterstelle immer wieder dieselben Tiere einfinden.

## Gemeinden ändern ihre Kommunalverordnungen

Um das Problem der immer weiter anwachsenden Katzenpopulationen einzudämmen, schlägt der Deutsche Tierschutzbund gemeinsam mit den ihm angeschlossenen Tierschutzvereinen eine Kastrations- und Kennzeichnungspflicht für Katzen in den Kommunen vor.

Zahlreiche Städte und Gemeinden sind bereits dem Beispiel von Paderborn gefolgt und haben ihre Kommunalverordnungen entsprechend geändert. Eine Übersicht finden Sie im Internet:

[www.tierschutzbund.de/liste\\_katzenkastrationspflicht.html](http://www.tierschutzbund.de/liste_katzenkastrationspflicht.html)

Tierschützer versuchen dann mithilfe von Lebendfallen, die Tiere einzeln herauszufangen und dem Tierarzt vorzustellen. Ein mühsames Unterfangen, denn die auf sich gestellten Tiere sind misstrauisch. Einmal eingefangen, kastriert und tierärztlich versorgt, werden die Katzen an ihrem angestammten Ort wieder frei gelassen. Im Tierheim würden sie buchstäblich „die Wände hoch gehen“. Die gestressten Tiere in geschlossene Räume zu zwingen wäre Tierquälerei. Die Kastration sowohl der weiblichen Katzen als auch der Kater ist die einzige Möglichkeit, die Katzenpopulationen gesund zu erhalten und die ständige Vergrößerung der Katzenpopulation im Freien zu verhindern.

Wer eine Katze im Freien antrifft, kann nicht immer sofort erkennen, woher das Tier stammt. Läuft dort eine Besitzerkatze, die Freigang hat? Ist das Tierchen gerade dabei, sich ein neues Zuhause zu suchen? Oder handelt es sich um eine alteingesessene „Straßenkatze“, die auf dem Weg zu ihrem Futterplatz ist? Katzen und Katern, in denen Frühlingsgefühle erwachen, ist es egal, woher ihr Partner kommt.

Die Tierschützer übernehmen die Fütterung und Versorgung frei lebender Katzen freiwillig – aus Tierliebe. Juristisch sind sie dazu nicht verpflichtet, und oft genug übersteigen die Futter- und Tierarztkosten ihre finan-

ziellen Möglichkeiten. Die ständige Vergrößerung der Katzenpopulation zu verhindern kann nur gelingen, wenn Katzenhalter, Tierschützer und Kommunen an einem Strang ziehen.

Immer mehr Kommunen haben ihre Verantwortung inzwischen erkannt und – dem Beispiel der Stadt Paderborn folgend – ihre Kommunalverordnungen geändert. „Katzenhalterinnen und Katzenhalter, die ihrer Katze Zugang ins Freie gewähren, haben diese zuvor von einem Tierarzt beziehungsweise einer Tierärztin kastrieren und mittels Tätowierung oder Mikrochip kennzeichnen zu lassen“, heißt es beispielsweise in der neuen Kommunalverordnung der Stadt Bonn. „Die tätowierten oder per Mikrochip gekennzeichneten Tiere sind in einer hierfür geeigneten Datenbank zu registrieren.“ Die Regelung gilt nicht für weniger als fünf Monate alte Katzen, aber die Stadt hat klargestellt: „Als Katzenhalterin oder Katzenhalter gilt auch, wer frei laufenden Katzen regelmäßig Futter zur Verfügung stellt.“ Minka wurde von ihren neuen Besitzern ebenfalls dem Tierarzt vorgestellt. Nachdem sie ihre Jungen zur Welt gebracht hatte, wurde die zugelaufene Katze entwurmt und kastriert. Sie kann nun weiterhin ihren Freigang genießen.

DR. HEIDRUN BETZ